5: Stegmiller AR7 Khasi

Das Marktleben der Khasi.

(Mit zwei Originalaufnahmen des Verfassers)

Von P. F. Stegmiller, S. D. S., München.

Die zwischen den Tälern des Brahmaputra und des Barrak liegenden Berge in der Nordostecke Indiens werden von einem etwa 200.000 Menschen zählenden Stamme, den Khasi, bewohnt. Obwohl diese äußerst selten die Grenzen ihrer Heimat überschreiten und fast abgeschnitten von ihren Nachbarn leben, so haben sie unter sich doch einen regen Verkehr und sind viel auf Reisen. Dieser Reiseverkehr wird bedingt durch das sehr ausgeprägte Marktleben der Khasi. Es ist so recht der Pulsschlag des Volkes. In ihrem Marktleben findet sich wie in einem Spiegel das übrige Leben: die Häuslichkeit, die Beschäftigung, das private, das öffentliche und das religiöse Leben[1] des Volkes. Nach dem Markte wird die Zeit eingeteilt, der Markt ersetzt die tägliche Zeitung und den Nachrichtendienst, der Markt verbindet die einzelnen Dörfer untereinander, der Markt bietet vielen den Unterhalt und ist manchen die Quelle des Wohlstandes geworden.

Wieviel den Khasi an einem gedeihlichen Marktleben liegt, ersieht man aus den Gebeten, welche alljährlich beim großen Staatsopfer zu Ehren des Gottes Shillong vom darbringenden Opferer *(lyngdoh)* gesprochen werden: „O Gott Shillong! Der du diesen Gebet, diesen Opfer der Ziege, der Henne, den *kpu* und *rymi* (eine Art Brot aus Reismehl oder Mais mit gestoßenem Zucker), der Vorbereitungsgerichte, wie du sie gegeben hast dem königlichen Geschlechte, auf daß alle Jahre einmal in diesem Namen ein Opfer gefeiert werde, damit wir glücklich leben und gesund seien und uns vermehren, damit die Könige emporkommen, die Märkte sich des Fortschrittes und des Erfolges erfreuen und die Kinder des Reiches sich ausbreiten und vermehren in diesem Namen und dieser Ehre."

Nach diesem Gebet gießt der oberste Opferer *(lyngdoh rungbah)* Reiswasser *(ka kiad um)* aus einer Kürbisflasche *(a klong)* auf den Boden zu Ehren der Göttin der Märkte *(ka blei jin lai hat)* und betet dabei: „Erhöre uns, o Göttin, auf daß die Märkte gut und gewinnbringend und erfolgreich seien, daß die Wege gut und sicher und alles gesegnet sei, daß das Reich fortschreite und sich entwickle, *ase* (nicht wahr)!"

---

[1] P. F. Stegmiller, „Aus dem religiösen Leben der Khasi", „Anthropos", 1921—1922, S. 425 ff.

[2] P. F. Stegmiller, „Opfer und Opfergebräuche der Khasi", „Mitteilungen der Anthrop. Gesellschaft in Wien", Bd. LIV, 1924.

1. Das Marktpersonal

Bei den Khasi herrschen unter dem Verkaufspersonal die Frauen derart vor, daß man versucht ist, in ihnen die Begründerinnen des Marktverkehrs zu vermuten. Da die Lebensmittel den Hauptartikel des Marktes bilden, diese aber von den Frauen gezogen werden, so liegt auch hierin ein Grund, warum die Frau auf dem Markte dominiert. Das männliche Element beteiligt sich zwar auch aktiv auf dem Markte, doch nur in solchen Artikeln, die ihm, sei es durch deren Herstellung, wie Geräte aus Eisen oder sei es durch eine Eigenart, wie die Aufzucht von Ziegen und Schafen speziell zukommen. Wenn die Männer durchschnittlich auch nur zum Vergnügen auf den Markt gehen, so kann ich der Ansicht nicht beipflichten[1], daß sie das Marktgeschäft unter ihrer Ehre halten würden, falls sie eine Frau oder ein erwachsenes Mädchen (Tochter) zu Hause haben, denen sie diese Geschäfte überlassen würden. Nicht weil die Männer das Marktgeschäft unter ihrer Ehre halten würden, sondern weil der Markt einmal das bevorzugte Geschäft der Frau ist, bleiben sie vom Markte fern. Sieht man auch äußerst selten Männer, die Nahrungsmittel feilbieten, so sieht man öfters Männer, die die Nahrungsmittel den Frauen auf den Markt tragen. Nur selbst gefangene Vögel verkaufen die Männer persönlich. Wenn also das Kaufen und Verkaufen Sache der Khasifrauen ist, so ist diese Stellung nicht etwa eine untergeordnete und beschämende, sondern eine lang eingebürgerte und dominierende.

2. Die Marktwaren.

Vorwiegend sind auf den Khasimärkten die Lebensmittel. Verkauft werden: Reis *(khaw)*, getrocknete Fische *(dieh khe)*, Kartoffel *(phan)*, Zuckerrohr *(u pai)*, eine süßere Wurzel, die roh genossen wird *(u sih pdiang*, bot. Name: Dioscorea versita Benth); Johannisbeeren *(u sih riew*, bot.: coix lachryma Job); italienische Hirse *(u 'rai sih*, bot.: setaria italica); Blutbirse *(u 'rai shan*, bot.: panpalum sanguinale); Kolbenhirse *(u 'ra trah*, bot.: eleusine Coracana); Kbasibohnen, zwei Arten: *(u rymbai ja*, bot.: pisenlum calcaratus) und *(u rymbai khang*, bot.: glycine soja). Mais *(u 'rnashalem)*; Ananas *(u sih tran)*; Zitronen *(u sih myaleng)*; Orangen *(u sih niemtra)*; Mango *(u sih piang)*; Melonen *(u pathaw)*; Brotfrucht *(u sih kyu*, bot.: artocarpus incisa); Khasikirsche *(u sih jong*, bot.: prunus serrulata); Bananen *(ka kait)*; Pfeffer *(u sih sarit)*; Chilli *(u sih mynsten)*; Papaya *(u sih kynphor*, bot.: carica papaya); eine Art wilder Kartoffel *(u sih kyrsir)*; Zimmt *(ka sissi*, bot.: cinnamum cassia); Muskatnuß *(u jei phat)*; Ginger *(u 'seng)*; Honig in Waben *(ka ngap)*.

Ziegen, Schafe und Vieh werden teils lebend, teils geschlachtet in kleinen Quantitäten verkauft. Hühner kommen viele, besonders zu Opferzwecken auf den Markt.

Außerdem kommen Dinge, die zum Haus- und Feldbau nötig sind, zum Verkauf, wie Gras zum Decken der Hütten; gezimmerte Balken; Bambusstangen; Bambusgeflechte; getrockneter Kuhmist; Feldspaten *(mukhu)*; Khasimesser *(ka*

[1] P. C. Bhuyan, S. D. S., Sahityaranjanee Prabandhavali, 1911, Nr. 4, S. 60.

[p 704: A]

P. M. Schmidt-Porterfield

Photo: P. Fr. Stegmüller

Marktgruppe.

Man geht gemeinsam aus Furcht vor den Weißen (*Chino Indians*).

S: Stegmüller

A.R.7 Khasi

[Foto: B]

Frau, Bäuerin irgend, auf dem Weg zum Markt nach Oberammergau

[p. 304: c].

[p 704 : a]

P. H. Scharff-Frankfurt

Photo: P. H. Scharff

Kind im Einbaum vom Wasser getragen

[p. 704: E]

[p. 104: G]

[H : 10.d]

P. W. Joseph Ammonath

Photo: P. N. Engelitis

Marketplace in Shillong, Purvadri Hillstation region.

[p. 704: 1]

Moonlight in Dublin.

[p. 704:]

Martyrium in Lettland: Material zum Entdecken.

wal); geflochtene Körbe in allen Größen; wasserdicht geflochtene Behälter; Tragkörbe (*tapoo*); Stirnbänder (*u sier*); Trinkbecher aus Bambus; Kürbisflaschen; hölzerne Mörser; Wasserpfeifen aus Kokosnüssen; Pfeifenköpfe aus an der Sonne gerauchtem Lehm; Teller und Schalen aus Messing; Kochtöpfe aus Eisen und runde Gefäße: alles Arbeiten der Khasi.

Neuerdings sieht man auch noch europäische Waren, wie Lendentücher, Strümpfe, Mützen, Kämme, Spiegel, Mundharmonikas, Streichhölzer und Zigaretten in größeren Mengen.

Auf den Märkten der Khasi kann man nicht bloß Lebensmittel und andere zum Leben nötige Dinge erwerben, sondern dort werden auch die Arbeiter gemietet. Wer sich bei anderen verdingen will, geht auf den Markt und sieht herum, haltend, irgendeine Arbeit zu finden für die kommende (Markt-) Woche. Nur auf dem Markte kann man Taglöhner mieten. Es wäre daher unter der Woche sehr schwer, irgendwelche Arbeiter zu bekommen. Auch beim Dingen auf dem Markte ist man genötigt, die Arbeiter für die ganze „Marktwoche" zu mieten, d. h. bis zum nächsten Markttag, da die Kuli sonst schwerlich Arbeit finden würden und wegen so sehr zwei Tage Beschäftigung die Arbeit gar nicht annehmen würden. Auch die Lastträger für Reisen müssen auf den Märkten gesucht und gemietet werden.

b. Die Marktwaren.

a) Die Vorbereitung zum Markte. Die Verkäufer und Verkäuferinnen tragen durchschnittlich ihre Waren selbst zum Markte. Sie schließen sich zu kleineren oder größeren Gruppen zusammen und gehen so gemeinsam. Die Waren werden auf dem Rücken getragen. Die Last wird je nach dem Umfang oder Inhalt verpackt. Größere Objekte, wie Bambusstangen, Balken, Zuckerrohr, Gras und Matten werden direkt mittels des *u sier*, resp. aus Rotang geflochtenen Stirnbandes getragen, ohne weitere Umhüllung. Kleinere Objekte, wie Salz oder Kartoffel, werden in Säcke verpackt, andere, wie Bohnenkaffee, Pfefferblatt, Obst, Gemüse usw., werden in Körben aus Bambus getragen. Die Körbe sind entweder Spitzkörbe, die oben rund sind oder viereckige Körbe, die unten zwar spitz zulaufen, aber doch auch den Ansatz von vier Füßen haben. Letztere Körbe sind meist mit einem Deckel versehen, der, wie die Körbe selbst, fast wasserdicht geflochten sind, so daß man Mehl oder Salz auch während der Regenzeit transportieren kann. Zwischen Rücken und Last (*tingkit*) wird ein aus Bambus geflochtener runder oder ovaler, schildförmiger Gegenstand eingeschoben, der im Bedarfsfalle als Regenschirm (*ka rup*) gebraucht wird. Einerseits hat dieser Gegenstand den Zweck, die Drückende der Last zu mildern, anderseits wird er bei Regenwetter hervorgezogen, um ein Regendach zu bilden, indem er mit einer Hand gegen den Regen gehalten wird.

Was das Gewicht betrifft, das die Khasi zum Markte tragen, so beläuft sich das der Männer ungefähr auf 100 und mehr Pfund, während die Frauen selten mehr als 80 bis 85 Pfund sich aufladen.

Viele Khasi müssen wegen der großen Entfernung zum Markte bereits den Nachmittag vorher aufbrechen. Sie übernachten bei Bekannten. In der Dämmerung nur-

schieren sie bei Fackelbeleuchtung. Die Fackeln bestehen aus mehreren Igra, d. h. ganz dünnen Bambus, die in ein großes Bambusrohr gesteckt und mit Petroleum übergossen, angezündet werden. Oder man füllt auch ein großes Bambusrohr mit Lappen, die mit Petroleum getränkt sind. Die brennenden Fackeln werden beim Gehen stets im Kreise geschwungen, was zwar nur ein Glimmen derselben ermöglicht, aber auch ein Erlöschen verhindert. Das Glimmen genügt vollauf zur nötigen Beleuchtung des Weges (Fußweges).

Auf dem ganzen Weg wird Betelsaft gekaut* und während der Rast die Wasserpfeife geraucht.

b) Der Marktplatz. Man kann bei den Khasi nicht von einem bestimmten Platze reden, auf dem sie im allgemeinen den Markt abhalten. Es ist dies nach den Gegenden sehr verschieden. Zumeist liegt der für den Markt gewählte Platz außerhalb des Dorfes. Mit Vorliebe halten sie die Märkte auf Anhöhen oder sonst exponierten Plätzen. Ein einmal gewählter Platz bleibt als Marktplatz für die betreffende Ortschaft bestehen. Öfters findet sich der Marktplatz in nächster Nähe der Totengedenksteine, gleichsam als sollten die dort verehrten Geister der Ahnen den Marktbesuchern Schutz und Beistand leisten. In den südlichen Abhängen der Khasiberge wird der Markt vielfach an den Ufern der Flüsse abgehalten, was darin seinen Grund hat, daß die Khasi zu diesen Märkten in Booten kommen. Der Marktplatz in Mawkhlieu ist ganz isoliert. Ebenso der in Lubon, doch ist dort in der Nähe ein Gehölz. Auch findet man öfters den Marktplatz unter Bäumen, am Waldesrande oder in der Nähe der Totengedenksteine.

c) Markthütten. Man hält die Märkte durchschnittlich unter freiem Himmel ab. Der Raum bietet hinlänglichen so gut wie Platz zum Auslegen der Waren. Doch finden sich an manchen Orten auch Markthallen oder Markthütten. Diese sind einfache, nach allen Seiten offene Hallen, deren Gerüste aus Bambusstangen und deren Bedachung aus Stroh oder Palmenblättern besteht. Die Markthütten oder Markthallen sind im Rechteck gebaut und haben Giebeldächer. Sie bieten den Verkäuferinnen nur Schutz gegen Sonne resp. Regen, aber keine anderen Bequemlichkeiten. Weder Tische, noch Stühle, noch sonstige Vorrichtungen zum Auslegen der Waren sind vorhanden. Gegen die Windseite findet man diese Markthallen vielfach mit Bambusmatten abgedeckt.

d) Auswahl der Verkaufsstelle. Die Auswahl der Verkaufsstelle ist den Verkäufern freigegeben. Doch ist eine gewisse Einteilung auf jedem Markte nicht zu verkennen. Man könnte diese Einteilung eine Einteilung nach den Geschlechtern nennen. Denn in der Mitte werden gewöhnlich die Lebensmittel verkauft, was die Frauen besorgen. An den Außenrändern kommen die Gerste und das Vieh zum Verkauf, was Sache der Männer ist. Es gibt daher eine bestimmte Marktordnung, die sich bei den Khasi von selbst versteht: in der Mitte die Frauen, außen herum die Männer (beim Tanz ist eine ähnliche Ordnung: in der Mitte das weibliche, außen herum das männliche Geschlecht). Die einzelnen Branchen haben

* Nach „Betelsauce" wird auch die Länge des Weges bemessen.

ihre bestimmten Plätze, ohne daß dadurch den einzelnen Verkäufern ein bestimmter Platz angewiesen wäre.

Die Frauen lassen sich nach der Ankunft auf dem Marktplatze auf irgendeinem, ihnen gut scheinenden Platz nieder. Vor sich breiten sie dann die zum Verkaufe bestimmten Nahrungsmittel auf dem Boden aus. Sie sitzen hart neben einander und bilden so lange Reihen, welche sich bei starkem Marktbesuche verdoppeln und verdreifachen. Es gibt wenig Platz für die Marktbesucher, welche sich zwischen den ausgelegten Waren und den dicht beisammen sitzenden Verkäuferinnen durcharbeiten müssen. Selten findet man eine Frau abseits sitzen. Da auf dem Markte nicht gestohlen wird, so erübrigt sich auch das Abseitsitzen, wodurch freilich eine bessere Übersicht über die zum Verkaufe ausgelegten Waren erlangt würde.

Die großen Gegenstände, wie Bambus und Balken, werden stets an den Außenseiten des Marktplatzes aufgestellt und dort verkauft, auch wenn der Verkauf (ausnahmsweise) durch Frauen geschieht.

e) Zeitbestimmung. 1. Bestimmung des Markttages. Die Khasi haben eine achttägige bzw. eine viertägige Woche. Jeden achten Tag findet ein großer [5], jeden vierten Tag ein kleiner Markt statt, und zwar immer wieder am gleichen Ort. Die großen wie die kleinen Märkte werden also täglich abgehalten, nur an verschiedenen Orten in einem bestimmten Bezirk. In diesem Bezirk oder bestimmten räumlichen Gebiet sind die Markttage für die verschiedenen Ortschaften, respektive Marktplätze so bestimmt, daß sie nie miteinander kollidieren und jeder Khasi nach Belieben diesen oder jenen Markt besuchen kann. Die Reihenfolge der Märkte ist so genau geregelt, daß jeder Khasi bestimmt weiß, wo gerade Markt ist. Nach den abzuhaltenden Märkten werden auch die Tage benannt. Man spricht also nicht von einem Sonntag oder Mittwoch, sondern vom *jeu duh* (großen Markt) in Shillong, in Nongkrem, in Umlong, in Ranglihu, in Pomtiah, in Imnih usw. Damit ist jeder Tag genau fixiert und zugleich der Markt für den betreffenden Ort.

Im Gebiete der War werden die Märkte jeden vierten Tag abgehalten, und zwar in der Reihenfolge: in Nongjiri, in Maubang, in Tyllap und in Shella. Entweder werden hier die Wochentage auch nach den Märkten benannt oder man sagt: der Tag vor dem Markttag, der Markttag, der Tag nach dem Markttag und der Tag zwischen den Märkten. Jeder Khasi in diesem Bezirke weiß dann unzweifelhaft, welcher Tag gemeint ist.

2. Bestimmung der Tageszeit. Was die Tageszeit betrifft, in der die Märkte abgehalten werden, so lassen sich hier allgemein gültige Regeln nicht aufstellen. Es ist dies verschieden nach den einzelnen Orten. Im allgemeinen wird die Mittagszeit bis spät in den Nachmittag hinein als Hauptmarktzeit genommen. Vor 10 Uhr früh sind die Marktplätze meist noch leer. Um 5 Uhr nachmittags ist Schluß, wenn nicht früher.

Die Dauer der Märkte ergibt sich aus dem bisher Gesagten. Im allgemeinen

---

[5] P. F. Strowmiller, „Fleischgenuß und Jagdgebräuche der Khasi", „Anthropos", 1928, S. 615 ff.

[o : nɑ d]

F. W. Schmidt-Fischbach

Photo: F. W. Schmidt-Fischbach

Bild: Zuckerrohr auf dem Weg zum Markt nach Lubi

beträgt die Dauer eines großen Marktes ungefähr sechs Stunden, während ein kleiner Markt nur etwa vier Stunden währt.

l) Marktordnung bzw. Marktfrieden. Obwohl auf den Khasimärkten keinerlei amtliche Wächter oder sonstige Ordnungsorgane tätig sind, so fällt die große Ruhe und Ordnung auf jedem noch so großen Khasimarkt nur angenehm auf. Es ist mir niemals eine Klage zu Ohren gekommen, daß Nahrungsmittel oder sonstige Verkaufsgegenstände auf dem Markte gestohlen worden wären. Die Khasi betrachten den Markt als etwas Heiliges, als etwas Ehrwürdiges, als etwas allen gemeinsam Gehörendes, das niemand für sich allein in Anspruch nehmen darf. Auch Angriffe auf das Leben kommen nicht vor. Zank und Streit gehören zu den Ausnahmen. Es ist den Khasi etwas Selbstverständliches, den Marktfrieden nicht zu stören, da die Märkte doch unter dem Schutze der Götter stehen. (Siehe Ueber in der Einleitung zu diesem Artikel.) Auch dürften die Tanzgelegenheiten, in denen Schutzes die Märkte vielfach abgehalten werden, einen Einfluß auf die Marktbesucher ausüben, da die Khasi sich von den Ahnengeistern beschützt wähnen und glauben, daß etwaige Unruhen auf dem Markte durch diese Geister gerächt würden.

Fast sämtliche Männer auf dem Markte sind bewaffnet. Den hat einen Grund nur darin, daß die Leute auf dem Wege zum Markte bewaffnet sind vor den Angriffen der „Totschläger" (*nongkhmat*), d. h. derjenigen, welche auf Menschenmord ausgehen, um ihre Opfer dann den Schlangengottheiten zu weihen, sicher sind. Deshalb gehen die Marktbesucher auch niemals allein, sondern immer in Gruppen zusammen. Die Männer sind bewaffnet mit dem *da wait* (einem Hackmesser), mit dem sie sich vortrefflich zu verteidigen wissen.

6. Der Marktzoll.

a) Der Marktzoll. Die den Markt besuchenden Verkäufer müssen beim Betreten des Marktplatzes eine Abgabe entrichten. Ausgenommen hiervon sind nur die jeweiligen Bewohner des Dorfes oder Bezirkes, in dem der Markt abgehalten wird. Die Marktabgabe wird teils in Geld, teils in Naturalien abverlangt. In manchen Dörfern wird alles nur in bar bezahlt. Die Höhe des zu erlegenden Zolles beträgt 2 oder 3 Pasa, manchmal auch eine Anna (in deutscher Friedenswährung 5—8—10 Pfennige). Nur Betelnuß und Pfefferblatt wird lieber als Geld genommen. In manchen Dörfern wird alles nur in Naturalien bezahlt, soweit die Nahrungsmittel in Betracht kommen. Der Marktzolleinnehmer greift ohne lange Zeremonien in den Tragkorb der angekommenen Verkäuferinnen und nimmt sich so viel, als er mit einer Hand, respektive mit zwei Händen fassen kann.

Der Zoll wird erhoben an den Zugangswegen zum Markte. Hie und da findet sich eine Zollhütte, bei dem Passieren der Abgabe gemacht werden muß. Die Einnahmen gehören dem Könige, in dessen Reich sich der Markt befindet. Diese Marktzölle bilden vielfach recht gute Einnahmequellen für die königlichen Familien, da die Märkte regelmäßig abgehalten und gut besucht werden. Als Gegenleistung für die Marktzölle muß der König die Marktbauten (wenn solche vorhanden sind) instand setzen.

b) Marktbesuch. Ein regelmäßiger Marktbesuch besteht nicht. Doch kann man außerhalb der Märkte nicht handeln, da die Khasi keine Läden haben. Nur in größeren Städten findet sich der eine oder andere Krämerladen, der aber nicht zu Bedeutung kommt. Diese Krämer müssen für alle Artikel, die sie zu Pfunden verkaufen, auch den „Marktzoll" entrichten, mit Ausnahme für den Verkauf von Betel „Einzelhauer", der niemals auf dem Markte verkauft wird.

c) Preise und Maße. Die Preise richten sich nach dem Angebot und der Nachfrage. Sie werden von den Verkäufern bei gewissen Feilschen und Handeln so nicht Sitte. Eine Ausnahme bildet der Preis für den täglichen Reis, der öfters unverändert wird. Ohne Zweifel aber kommen einen die Verkäuferinnen bei ihren Waren. Die Marktbesucher kommen, handeln die Waren, bezahlen die erstes, wägen sie in den Händen ab und kaufen schließlich auch den Preis.

Scheint ihnen der Preis zu hoch zu sein, so legen sie die Ware wieder an ihren Ort und gehen, ohne irgendeine Bemerkung zu machen, ihres Weges.

Gewicht wird mit Waagen. Die Khasi haben folgende Bezeichnung für das englisch-indische Gewicht:

4 shilling	sind gleich	1 Rupie
2 Rupien	„	1 polsa oder 1 Anna
4 polsa	„	1 pice
20 pice	„	1 tangha
20 tanghas	„	1 maund dieser ist gleich 80 lbs Gewicht

Für Waren, die nach Gewicht verkauft werden, gelten folgende Namen:

4 ratty	sind gleich	1 tola
12½ tola	„	1 bhorie
2 bhories	„	1 chatak
4 chatak	„	1 passeri
8 passeri	„	1 ser
5 ser	„	1 pussuri
8 pussuri	„	1 maund
27½ maund	„	1 ton ist gleich 20 Zentner

Für Waren, die nach Quadratfuß verkauft werden, gelten folgende Namen:

4 sundrey	sind gleich	1 kunda
20 kunda	„	1 chatak
16 chatak	„	1 kutha
20 kutha	„	1 bigha ist gleich 100 Quadratfuß

Für Waren, die nach Stückzahl verkauft werden, gelten im allgemeinen folgende Namen:

12 gun	sind gleich	1 dozzen
20 gun	„	1 kori
5 kori	„	1 gunti (Zentner)
20 ses	„	1 dhon
20 dhon	„	1 ses
12 ses	„	1 sang dun

Eine Anzahlform bildet der Verband von Ordnungen. Diese kommen zu vielen Tausenden auf den Markt. Diese Früchte werden nach Gruß, d. h. Sortiert verkauft, so aber nicht wirklich so nennen. Dazu die Gruß haben verschiedene Bedeutungen, je nach der Gegend. So verbinden die Leute am Tiggamarkt (in Pfuhl) folgendermaßen:

1 Gruß	sind gleich	4 Ordnungen
8 Gruß	"	"	1 Meer
100 Meer	"	"	1 Gruß, d. h. 3200 Ordnungen

In Gleiß rechnet man so:

1 Gut sind gleich 6 Ordnungen			
1 Gut von 3 Ordnungen sind gleich			1 Meer
4 Meer	"	"	1 Gruß
87 Gruß und 3 Meer	"	"	1 Gruß von 3200 Ordnungen

Der Preis für ein Gruß bestimmt sich von 10 bis 40 Kupfer (Lyngfix), je nach der Menge der Früchte, die zu Kaufen kommen.

Quadrillen (Lyncyne) werden verkauft nach folgender Zählung:

2 Ein-	sind gleich	1 Jar
10 Jar	"	1 Mengum
5 Mengum	"	1 Gruß
4 Gruß	"	1 Kip
25 Kip	"	1 Sard
4 Sard	"	1 Mutte

Bei den Wie aber werden die Quadrillen in Gruppen verkauft. Jeder Gruppe hat vier Stärke und jeder Stärke hat 40 Stücke. Der Preis für 10 bis 20 Gruppe beträgt durchschnittlich 1 Kupfer (Lyngfix). Wenn aber der Regen vorhergeht und die trockene Zeit beginnt, so steigt der Preis auf 2'3 und mehr Kupfer. Bei einem gut besuchten Markt werden täglich 4000 bis 5000 Gruppe verkauft.